

Eine Fachstelle der Katholischen Kirche im Kanton Zug

JAHRESBERICHT 2014

Fünf Jahre Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft

Das fünfte Jahr meiner Tätigkeit (Start war am 2. August 2009) war geprägt durch Kontinuität, erfolgreiche Veranstaltungen und dem Ausbau des Bildungsangebots.

Zielsetzungen

Das Forum Kirche und Wirtschaft hat das Ziel, Menschen aus verschiedenen Wirkungskreisen zusammenzubringen, um ethische Werte und wirtschaftliche Gesetzmässigkeiten zu analysieren, zu hinterfragen und in ein neues Licht zu setzen. Es fördert Begegnungen von verantwortungsbewussten Zeitgenossen mit Vorträgen, Bildungsangeboten, Gesprächsrunden, Beratungen. Die Fachstelle wird von der Katholischen Kirche im Kanton Zug getragen und in kleinerem Umfang von der Reformierten Kirche Kanton Zug unterstützt. Sie ist offen für alle Konfessionen und Religionen.

Veranstaltungsreihe «Wirtschaft und Werte – Orientierung und Perspektiven» im Kloster Kappel am Albis

Nach den neun Themen *Unternehmenswerte, Unternehmensverantwortung, Fairer Handel (2010), Integrität im wirtschaftlichen Handeln, Wasser als Menschenrecht (2011), Spitzenmedizin, Ökonomie und Ethik, Benediktiner-Regel und Management (2012), Rohstoffbrache im Kanton Zug und Vertrauen in der Wirtschaft (2013)* standen im 2014 zwei erneut neue Themen im Mittelpunkt: *Schweizerische Entwicklungszusammenarbeit sowie Fairness und Gerechtigkeit in der Wirtschaft.*

Die 10. Veranstaltung am 24. Juni 2014 setzte sich mit der Frage auseinander: **Entwicklung oder Entwicklungszusammenarbeit? – Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft im Zwiespalt zwischen Entwicklungszusammenarbeit, Investition und Verantwortung.** Die Idee dazu entstand im Anschluss an die engagierte Rohstoff-Debatte im Vorjahr. Denn seit Jahrzehnten leisten die Industrieländer Entwicklungshilfe. Und immer wieder stellt sich die Frage, ob und wie sinnvoll sie eingesetzt wird. Die Veranstaltung sollte darüber Aufschluss bringen.

Mit **Dr. Willi Graf**, Stv. Chef Regionale Zusammenarbeit in der DEZA, stellte in seinem Referat «Schweizer Entwicklungszusammenarbeit zwischen Nischen und globalen Herausforderungen» die Grundlagen der «offiziellen» Schweiz dar. Er zeichnete ein mehrheitliches positives Bild. «Entwicklung findet statt. Wir sind uns zwar bewusst, wie gross die Unterschiede in der Welt immer noch sind. Aber sie bleiben nicht bestehen.» Die Anzahl der

absolut Armen sei zurückgegangen, die Kindersterblichkeit gesunken. Die DEZA sei ein kleines Rädchen in einem Prozess, der mit grossen Schritten voran gehe. Sie arbeite in zwanzig Ländern/Regionen an den fünf globalen Herausforderungen Gesundheit, Klimawandel, Ernährungssicherheit, Wasser und Migration. «Der Trend geht dahin, nicht mehr nur Ziele für die Entwicklungsländer sondern solche für die ganze Welt zu definieren, so genannt globale Nachhaltigkeitsziele. Die Welt an sich muss nachhaltig und entwickelt sein, Armut in aller Form müsse beendet werden. Entwicklungszusammenarbeit leistet einen Beitrag dazu.»



Christoph Balmer, Michael Fahrbach, David Signer, Peter Niggli, Willi Graf

Dieses Bild trübte der Entwicklungsexperte **Peter Niggli**, Geschäftsleiter der Alliance Sud (Arbeitsgemeinschaft Swissaid, Fastenopfer, Brot für alle, Helvetas, Caritas und HEKS). In seinem Referat «Schweizer Entwicklungspolitik: Mit der einen Hand geben, mit der anderen nehmen?» erläuterte er, wie die Gelder, die von den reichen Ländern beziehungsweise ihren Unternehmen in die armen Regionen fliessen, in einem grotesken Missverhältnis zu den Gewinnen aus der wirtschaftlichen Tätigkeit in diesen Ländern stünden. Dieses reichste Zehntel der Menschheit, zu dem auch die Schweiz gehört, beanspruche 58 % des Welteinkommens für sich. «Zusätzlich definieren die Geberländer nach wie vor selber, was sie als Entwicklungszusammenarbeit anrechnen wollen. So gehen zum Beispiel nur etwa 70 % des Schweizer Budgets effektiv in die Entwicklungsländer. «Mit der einen Hand geben wir zwar Entwicklungshilfe – 2013 waren es 2,1 Milliarden Franken – und mit der anderen nehmen wir Handelsbilanzüberschüsse von rund 20 Milliarden Franken und erhalten den Entwicklungsländern Steuereinnahmen – bei 350 bis 1400 Milliarden Franken Steuerfluchtgeldern – von ca. 5 Milliarden Franken vor.»

Nachhaltige Investition in Entwicklungsländern: wo liegt die unternehmerische Verantwortung? Dieser Fragestellung widmete sich **Michael Fahrbach**, Leiter Nachhaltigkeit, Glencore Inter-

national AG, Baar. 168 Millionen US-Dollar, so Fahrbach, stecke Glencore pro Jahr in den Gesundheitsschutz, die Bildung und die Infrastruktur jener Gegenden und Ländern, in denen die Firma tätig ist. Gleichzeitig Sorge man dort auch dafür, dass die lokale Bevölkerung Arbeit habe und ihren Lebensunterhalt verdienen könne – 40 Prozent aller Glencore-Mitarbeitenden weltweit werden in Afrika beschäftigt, in Süd- und Lateinamerika sind es 23 Prozent. «Wir wollen unser Kerngeschäft nutzen, um sinnvolle und nachhaltige Entwicklung sicherzustellen», schloss der Leiter Nachhaltigkeit bei Glencore. «Wir investieren, und wir wollen auch einen Return of Investment. Es ist eine Gleichung die aufgeht.»

In der anschliessenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von NZZ-Redaktor **David Signer** hielt Peter Niggli dem Glencore-Vertreter entgegen: «Ich würde die Bedeutsamkeit der Beiträge von Glencore relativieren.» Uneigennützig sei das Engagement jedenfalls nicht, «aber es ist immerhin besser, wenn es vorwärtsgeht.» Michael Fahrbach sah darin nichts Falsches. Andere Diskussionspunkte waren der Einfluss der grossen Firmen auf das politische System und der Trend zur Zusammenarbeit von staatlichem und privatem Sektor. So machte Willi Graf darauf aufmerksam, dass die Schweiz sehr stark bei den sogenannten Mikrokrediten engagiert ist. Auch er verschwieg nicht, wie die praktische Hilfe vor Ort mit den Schattenseiten des Elends und dem Mangel an politischer Ordnung konfrontiert ist. Trotz der unterschiedlichen Positionen wurde der Konsens spürbar, dass es richtig und wichtig ist, etwas zur Entwicklung zu tun und beizutragen.

Die Veranstaltung war mit 136 Gästen gut besucht. Die Gespräche beim anschliessenden Apéro rüch im Klosterkeller waren engagiert und dauerten lange.

Die 11. Veranstaltung vom 12. November 2014 stand unter dem Titel **Fairness in der Wirtschaft – (wie) ist Gerechtigkeit möglich?** Hauptreferent **Prof. Georg Kohler**, emeritierter Professor für politische Wissenschaften an der Universität Zürich, eröffnete den Abend mit seinem Eingangsreferat «Ist Ungleichheit ungerecht? Über Freiheit und Egalität». Er bezeichnet sich als «sozial-liberal» Philosoph, welcher zunächst Gedanken über die Bedeutung einer zwar sehr wichtigen, aber auch sehr unübersichtlichen moralisch-politischen Kategorie macht. Mit drei Thesen definiert er die Komplexität und die Kompliziertheit der Begriffs Gerechtigkeit, Gleichheit und Ungleichheit und sucht die Verbindung zur Wirtschaft. «Durch Marktmechanismen allein ist ein als gerecht akzeptables Verteilungsergebnis nicht zu erreichen», stellt er fest. Und «Ohne die Fähigkeit zu sozialen Empfindungen wie Empathie und Fairness bleibt jede Diskussion über Gerechtigkeit höchstens ein Diskurs über den möglichen modus vivendi zwischen latent verfeindeten Parteien.»



Prof. Georg Kohler: Gerechtigkeit ist ein komplizierter Begriff

Sozialarbeiterin und frühere Politikerin **Monika Stocker** kennt die Wirklichkeit der Schweizer Sozialpolitik. Mit ihrem Referat «Das Soziale rentiert – Plädoyer für das, was verbindet» stützt sie sich auf 40 Jahre Erfahrung. «Der Mensch kommt nicht als tüchtiger Manager zur Welt, sondern als sehr bedürftiges Wesen, das viel Zuwendung, Fürsorge, Förderung und Begleitung braucht. Selbst in der sogenannten tüchtigen Phase bedarf er der Unterstützung in Krankheit und Krisen und ebenso ist das Alter eine Lebensphase, wo man nicht mehr tüchtig ist und es nicht bleibt.» Stocker moniert weiter, dass «im Sozialen in der Regel nur die Kosten, nicht aber der Gewinn verbucht werden» und dass Sozialpolitik durchaus auch Ertrag bringt. Hierzu nennt sie den Imagewandel der Stadt Zürich von den desolaten Zuständen in den 1980er Jahren (Drogenszene, Industriebrachen etc.) zu heute, als eine der attraktivsten und beliebtesten Städte Europas. Diese Entwicklung sei mitunter auch als Gewinn aus den Investitionen ins Soziale erwachsen.

Für **Jan Jenisch**, CEO der Sika AG in Baar, sieht Fairness als Grundlage einer erfolgreichen Firma. Als wichtige Faktoren nennt er u. a. Transparenz in der Berichterstattung und der Kommunikation, Aufrichtigkeit im Verhalten, Kollegialität im Miteinander, leistungsgerechte Bezahlung und Nulltoleranz hinsichtlich Korruption. Dazu hält er allerdings klar fest: «Fairness muss gelebt und mittels gelebter Werte umgesetzt werden.» Als mit entscheidend sieht der CEO die Fairness auch als emotionale Angelegenheit, indem Verantwortung übertragen und Mut zur Innovation gefördert werden, ebenso die Freude an der Partnerschaft sowie die Kraft zur Beharrlichkeit. Für nachhaltige Fairness sei allerdings auch wirtschaftlicher Erfolg notwendig.

An der Diskussion unter der Leitung von **Dr. Barbara Bleisch**, SRF-Redaktorin der «Sternstunde Philosophie», bewertet es Jan Jenisch als richtig, wenn sich weltweit tätige Firmen in einer globalen Gerechtigkeit engagieren. Slogans wie «Geiz ist geil» werden von ihm ebenso als «blöd» wahrgenommen, wie von Georg Kohler, der sie als dumme Resultate der im Neoliberalismus hochstilisierten Gewinnmaximierung rügt. Bezüglich einer globalen Gerechtigkeit benötige es die Neudefinition von qualitativem und quantitativem Wachstum. Monika Stocker bemängelt die bei vielen vorherrschende Haltung «Das ist nun einmal so und da kann ich sowieso nichts daran ändern». Das sei zu kurz gedacht. Sie forderte alle auf, sich zu informieren, um mitreden und allenfalls etwas für Gerechtigkeit und gegen Ungerechtigkeit tun zu können.

Die 122 Besucher, welche sich zu diesem nicht einfachen Thema im Saal befanden, benützten die Gelegenheit, während des Apéro riches das Gespräch mit den Referierenden fortzusetzen. Es zeigte es sich, dass die Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragen wie «Fairness und Gerechtigkeit» lohnend ist.



Stimmungsvoller Auftakt mit authentischen Gesang aus Kolumbien

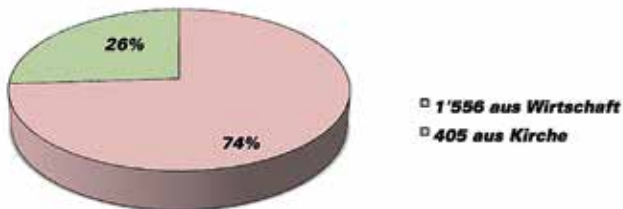
Die besinnlichen Einstimmungen in der Klosterkirche zu den beiden Veranstaltungen waren mit 80–90% aller Teilnehmenden sehr gut besucht. Gestaltet wurden sie bei «Entwicklungszusammenarbeit» durch Ruedi Odermatt, Pfarreileiter der Pfarrei St. Matthias in Steinhausen und zwei Musikern aus Kolumbien, bei «Fairness und Gerechtigkeit» durch Urs Steiner, Pfarrer der Pfarrei Gut Hirt Zug und dem Chamer Peter Meier auf dem Clavichord.

Fazit nach elf Veranstaltungen «Wirtschaft und Werte»: Kappel sorgt für hochkarätige Denkanstösse

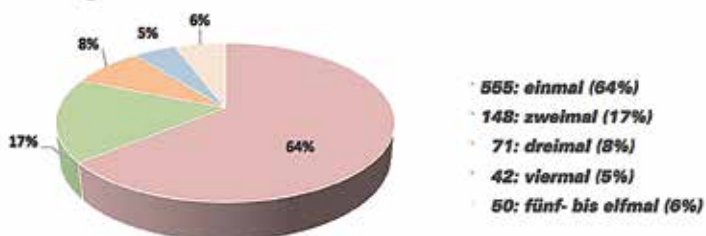
Die Zusage der renommierten Referenten und die stets gute Besucherzahl bestätigen, dass das Forum Kirche und Wirtschaft mit einer richtigen Themenwahl als Veranstalterin von wirtschaftsethischen und gesellschaftspolitischen Fragestellungen in der Region Zug eine wichtige Rolle wahrnimmt. Die Referierenden schätzen die Konstellation «Kirche und Wirtschaft», die sich von ihrem gewohnten Rahmen abhebt und die Wahl der nicht alltäglichen Co-Referenten. Die Teilnehmenden schätzen den differenzierten Informationsgehalt, die pointierten Voten und engagierten Diskussionen.

An den bisher elf Veranstaltungen sind 32 Referierende aufgetreten. Es haben 1'556 Besucher teilgenommen, davon waren 1'151 (74%) aus der Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Bildung, 405 (26%) aus dem kirchlichen Umfeld. 64% waren einmal, 17% zweimal, 8% dreimal, 5% viermal, 6% fünf- bis elfmal dabei. Die Statistik bestätigt auch, dass mehr neue Besucher kommen als wiederkehrende. Der Durchschnitt beträgt 64% (Weltliche 71%, Kirchliche 53%). Es ist der Nachweis dafür, dass mit aktuellen, verschiedenartigen Themen stets neue Leute angesprochen werden können. Gleichzeitig gelingt es, den inzwischen sehr soliden Kreis von Stammgästen anzusprechen, der 36% der Gäste ausmacht.

Herkunft



Häufigkeit



Medienpräsenz

Die Medienpräsenz ist wie bisher erfreulich gross. Neben Vorschauen erschienen ausführliche Berichterstattungen in der Neuen Zuger Zeitung, im Anzeiger des Bezirks Affoltern, dem Kath. Pfarreiblatt des Kantons Zug, der Reformierte Presse sowie im online-Magazin www.journal21.ch.

Mit dieser Abdeckung erreichte das Forum nach jeder Veranstaltung eine Berichterstattung in 83'000 Exemplaren mit 132'000 Lesenden, d.h. mit den elf Anlässen 1 452 000 Lesende. Die Reichweite bei den Tageszeitungen lag bei 46% im Kanton Zug, bzw. 100% im Knonauseramt (kommt in jeden Haushalt), bei den Pfarreiblättern bei je 100% der katholischen und reformierten

Zuger Haushaltungen. Dazu kamen Einträge und Berichte in Onlineportalen kath.ch, kipa.ch (kath. intern. Presseagentur) sowie Abdrucke in diversen Pfarreiblättern der Schweiz. Der persönliche Versand der Veranstaltungseinladungen geht an 2 200 Adressaten in Wirtschaft, Politik, Bildung und Kirche. Dazu kommen einige Hundert Mail-Ankündigungen an die bisherigen Teilnehmenden, die Mitglieder der Zuger Wirtschaftskammer, der AWG, von verschiedenen Service-Clubs und spezifischen Institutionen, je nach Anlass. Die Adress-Datenbank wird laufend bereinigt und weiter ausgebaut entsprechend der Themen der Anlässe. Durch den Bekanntheitsgrad und das hohe Niveau des Forums lag der Rücklauf (An- und Abmeldungen) bei überdurchschnittlichen 11%. Ein wichtiges Instrumente ist die Website www.forum-kirchewirtschaft.ch. Sie enthält alle Dokumente (Einladung, Referate, Bilder, Medienberichte) sowie die wichtigsten Informationen über die Fachstelle und deren Tätigkeiten

Bildungszyklus «Wirtschaft live»

In der Schaffung von Begegnungen zwischen Unternehmungen und den Mitarbeitenden und Behördenmitglieder der katholischen und reformierten Kirche liegt der zweite Schwerpunkt meiner Arbeit. «Wirtschaft live» wird jeweils innerhalb eines Pfarreigebiets organisiert. Dabei geht es nicht nur darum, einen Betrieb kennenzulernen, sondern Themen, mit welchen die Unternehmen besonders konfrontiert sind, in das Zentrum zu stellen. In Ergänzung dazu nimmt eine Drittperson zum gleichen oder ähnlichen Thema Stellung. In der anschliessenden Diskussion werden die Ausführungen vertieft, Unterschiede und Parallelen festgestellt und auch gleichartige Probleme erörtert. So werden diese Begegnungen zu weit mehr als zu einem gegenseitigen Kennenlernen. Im Berichtsjahr fanden zwei solche Anlässe statt:

14. Mai 2014, Pfarrei Maria Geburt Neuheim, Reformierte Kirche Bezirk Zug Menzingen Walchwil

SAND AG NEUHEIM: Eingriff in die Landschaft zwischen ökologischen und ökonomischen Ansprüchen am Beispiel der Sand AG (Guido Mettenleiter, Geschäftsleiter), Gestalten und Bewahren – Gedanken zum Auftrag des Menschen in der Schöpfung (Dr. theol. Kurt Zaugg-Ott, Geschäftsstellenleiter oeku Kirche und Umwelt, Bern).

Teilnehmende von SAND AG NEUHEIM: 3, aus Kirche: 22



5. November 2014, Pfarrei St. Michael Zug, Pfarrei Bruder Klaus Oberwil, Reformierte Kirche Bezirk Zug Menzingen Walchwil

PKZ MEN & WOMAN: Einkaufspolitik der PKZ-Gruppe im globalen Wettbewerb der Textilbranche (Alessandro Gambarini, Mitglied der Geschäftsleitung), Soziale Verantwortung in der Beschaffungspraxis der Unternehmen. Ansätze am Beispiel der Lieferketten für Bekleidung (Bernhard Herold, Konsulent für nachhaltigen Handel und Entwicklung, Burgdorf).

Teilnehmende von PKZ: 3, aus Kirche: 33

Gesprächsrunde

Seit dem Sommer 2011 trifft sich alle sechs bis sieben Wochen eine Gesprächsgruppe von acht bis vierzehn Männer und Frauen in Führungsfunktion. Sie diskutiert über die eigenen Ressourcen, Leadership, Arbeit und Verantwortung, Ethik und andere Themen. Spiritueller Begleiter ist Bernd Lenfers-Grünenfelder, Gemeindeleiter der Pfarrei St. Johannes in Zug. Die Organisation und Moderation liegt in meiner Verantwortung. Im 2014 haben wir uns sieben Mal getroffen. Der Stamm der Gesprächsrunde ist von Beginn weg dabei, im Laufe der Zeit gab einige wenige Abgänge und Zugänge. Die Teilnehmenden schätzen die offenen und motivierenden Gespräche und den vertraulichen Rahmen.

Einzelberatung

Zum Tätigkeitsbereich gehört auch die Einzelberatung von Führungspersonen. In diesem Fall agiere ich als Zuhörer und Vermittler mit langjähriger unternehmerischer Erfahrung.

Ein neues Feld: Tagung und Weiterbildungs-Seminar

Im Laufe des Jahres ergaben sich zwei neue Projekte im Bildungsbereich. Der Veranstaltung «Fairness in der Wirtschaft» vom 12. November ging am Nachmittag eine **Fachtagung zur «Gerechtigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft»** voraus. Co-Veranstalter waren das European Business Ethics Network Schweiz (Präsident Prof. Dr. Peter Seele, Universität Lugano) und die Vereinigung Kirche und Arbeitswelt Schweiz (Präsident a.D. Prof. Dr. Stefan Grotefeld, Fachstelle Gesellschaft & Ethik, Zürich). Im Zentrum der Tagung stand die Frage, ob und inwiefern heute Gerechtigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft stattfinden und gelebt werden kann. Die Referenten waren erstklassige Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Ethik, darunter Prof. Dr. Markus Huppenbauer, Ethik-Zentrum Zürich, Dr. Patrick Schellenbauer, Avenir Suisse und Prof. Dr. Florian Wettstein, Institut für Wirtschaftsethik St. Gallen. Überraschend hoch war die Beteiligung. 27 Teilnehmende verbrachten mit den zehn Referierenden einen intensiven, höchst anregenden Nachmittag. Fast alle blieben auch zur Abendveranstaltung.

Das zweite Projekt war die Entwicklung eines **KMU-Trainings für ein werteorientiertes Unternehmertum** in Zusammenarbeit mit globethics.net, einer international tätigen Stiftung in Genf mit Angeboten in nachhaltiger Unternehmensführung. Der Gründer und Leiter, Prof. Dr. Christoph Stückelberger hat das Seminar mit seinem Team entwickelt und in acht Ländern der sog. Dritten Welt auf drei Kontinenten durchgeführt. Nun haben wir es auf den Zuger Wirtschaftsstandort angepasst. Beim zweitägigen KMU-Training wird ein werteorientierte Führung gelernt, welche in der Betriebspraxis konkret umgesetzt werden kann. Die Fachreferenten werden durch einer Praktikerin und einem Praktiker aus der Zuger Wirtschaft unterstützt. Die erste Durchführung findet am 26. Februar und 19. März 2015 statt.

Weitere Tätigkeiten

als Referent und Moderator

Dekanatsfortbildung: «Was die Wirtschaft von der Kirche lernen kann!» (Kurs-Co-Leitung/Referent, 2./3. Oktober)
Jubiläumsanlasses 10 Jahre Diakonie- und Beratungsstelle Leuchtturm Zug: «Gleich und anders – anders gleich? Was hat Diakonie und Seelsorge im Alltag zu bieten?» mit Thomas Wallimann-Sasaki. (Moderation Podiumsgespräch, 28. April)

als Gesprächsvermittler und Moderator

2. Treffen zwischen Management der Glencore AG und Vertretern der Kath. und Ref. Kirche

als Prediger

Predigtgespräch mit Diakon Markus Burri in Unterägeri (31. Mai/1. Juni)

als Vorstandsmitglied

Verein für Arbeitsmarktmassnahmen VAM, Gönnerverein Paulus-Akademie Zürich

als Teilnehmer

Veranstaltung der Zuger Wirtschaftskammer, Wirtschaftsregion ZUGWEST, Zuger Wirtschaftszmittag, Fachtagungen zu Unternehmertum (VCU) und Ethik (Lassalle-Hause) und Kongress (1st World Summit on Ethics in Sports in Zürich)

Begleitkommission

Als beratendes Gremium steht mir eine Begleitkommission zur Seite. Die Mitglieder vertreten die Katholische und Reformierte Kirche sowie die Wirtschaft. Es traf sich im Berichtszeitraum zu 3 Sitzungen. Die Mitglieder sind:

Hugo Berchtold, Unternehmer, Steinhausen, **Thomas Hausheer**, Kirchenrat der Ref. Kirche Kanton Zug, Unternehmer, Unterägeri, **Karl Huvlyer**, Präsident VKKZ, pens. Banker, Walchwil, **Franz Lustenberger**, Journalist und Seelsorgerat, Baar, **Alfredo Sacchi**, Vorsitz, Domherr und Dekan, Zug, **Urs Steiner**, Pfarrer Gut Hirt Zug.

Medienporträts zum fünfjährigen Bestehen der Fachstelle

Anlässlich 5 Jahre Forum Kirche und Wirtschaft erschienen zwei grössere Artikel: Ruth Eberle, mit dem Porträt «Dialog mit Sinn für Zwischentöne» für kipa.ch (20. Mai), u.a. als Print in der Neuen Luzerner Zeitung (8. August); Susanne Holz in der Neuen Zuger Zeitung mit Interview «Es ist mir gelungen, Berührungspunkte abzubauen» (21. Juni).

Dank

Ich leiste meine Arbeit fast ausschliesslich allein. Daher bin ich um die Unterstützung von verschiedenen Personen sehr froh. Mein Dank geht in erster Linie an meine fachlichen und administrativen Vorgesetzten sowie die Mitglieder der Begleitkommission, das Präsidium und die Delegierten der VKKZ. Unterstützung finde ich auch bei den Fachstellen, Katholischen und Reformierten Pfarrämtern, Kirchengemeinden, Bezirkskirchenpflegen, Wirtschaftsbehörden und -verbänden und nicht zuletzt bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Haus der Katholischen Kirche in Baar, meinem Arbeitsort. Ihnen allen gilt mein Dank. Ich freue mich auf ein weiteres anregendes Jahr für den Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft.

Christoph Balmer, Fachstellenleiter

Baar, 9. März 2015

Impressum:

Textquellen: Ruth Eberle, Pfarreiblatt Zug, Urs Kneubühl, Anzeiger Bezirk Affoltern, Stefan Wehowksy, www.journal21.ch.
Fotos: Urs Kneubühl, Christoph Balmer

Forum Kirche und Wirtschaft
Landhausstrasse 15, 6340 Baar
041 767 71 36, Fax 041 767 71 37
christoph.balmer@zg.kath.ch, www.forum-kirchewirtschaft.ch